Anhang zur Konzeption Unterstützte Kommunikation im

Lebenshilfe-Werk

Kreis Waldeck-Frankenberg e.V.

Stand: 11.02.2025

I. Grundlagen der Unterstützten Kommunikation

Kommunikation heißt Teilhabe und Selbstbestimmung am Leben. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen als Person wahr genommen zu werden, sich auszutauschen, seine Wünsche sowie Ideen zu äußern und mit anderen Personen in Beziehung zu treten. Unterstützte Kommunikation verbessert und erweitert die kommunikativen Möglichkeiten und hilft zu einem verbesserten Sprachverständnis.

„Kommunikation ist das Elixier menschlichen Lebens. Es regt uns an, verbindet uns, macht unser Leben reicher und begleitet uns ein Leben lang“ (Leyendecker 2005, 9). Kommunikation ist als Grundbedürfnis aller Menschen zu betrachten. Durch sie teilt ein Mensch sich anderen mit, drückt seine Bedürfnisse und Wünsche aus, nimmt Einfluss auf sein Leben und baut Beziehungen auf (vgl. Fischer 2010, 10.028.001). Im Kontakt zwischen Menschen sollte die Bedeutung von Kommunikation mehr Beachtung finden.

„Mit Unterstützter Kommunikation werden alle pädagogischen und therapeutischen Hilfen bezeichnet, die Personen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden“ (Wilken 2006, 3). Unterstützte Kommunikation ist ein theoretisches und praktisches Konzept, welches kommunikationsbeeinträchtigten Menschen, möglichst von früher Kindheit an, eine Chance bietet, mehr Einflussmöglichkeiten auf ihre Umwelt auszuüben, um somit an Lebensqualität zu gewinnen. Die englische Bezeichnung lautet ‚AAC‘ und ist im internationalen Sprachgebrauch üblich. Sie steht für ‚Augmentative and Alternative Communication‘ und bezeichnet eine ergänzende und alternative Kommunikation. Im deutschen Sprachgebrauch hat sich die Bezeichnung ‚Unterstützte Kommunikation‘, mit ihrer Kurzform ‚UK‘, durchgesetzt (vgl. Kristen 1994, 18; Wilken 2006, 3).1983 wurde die International Society of Augmentative and Alternative Communication (ISAAC) in Toronto gegründet. Im Jahr 1990 wurde ISAAC dann auch im deutschsprachigen Raum gegründet. Mittlerweile ist die Organisation unter „Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.“ (GesUK) bekannt (vgl. Kristen 1994, 18f.). Aus den bisherigen Erfahrungen mit UK ist bekannt, dass sie die soziale Isolation und Abhängigkeit bei Menschen mit Behinderungen deutlich verringern kann (vgl. Kristen, 2000). „Die erfolgreiche Kommunikation, also das Vermeiden von kommunikativen Frustrationserlebnissen, steht im Mittelpunkt der Bemühungen“ (Braun 2015, 4).

Die ICF (Internationale Klassifikation von Funktionsfähigkeit und Gesundheit) betrachtet Beeinträchtigungen mit allen Facetten und hebt die Bedeutung der Umweltfaktoren hervor. In der UN- Behindertenrechtskonvention wird in zahlreichen Artikeln das Recht eines jeden Menschen auf Kommunikation entsprechend thematisiert und ist daher als geltendes deutsches Recht zu sehen. Artikel 2 der UN-BRK formuliert, dass Kommunikation als zentrale Bedingung von Teilhabe gesehen wird. Diese Grundaussagen erfordern die Umsetzung von UK im LHW.

II. Zielgruppe

Mittlerweile wird in der Fachwelt allgemein vertreten, dass „jegliches menschliche Individuum von Beginn seines Lebens an in der Lage ist zu kommunizieren (…) (Braun, Orth 2010, 01.026.016). Zum Personenkreis der UK-Nutzerinnen und -Nutzer zählen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die gar nicht oder kaum verständlich sprechen können. Mögliche Gründe dafür sind, dass die Lautsprache noch nicht entwickelt ist; dass die Sprache nur schwer oder nicht verständlich ist; dass aufgrund einer Erkrankung oder Operation die Lautsprache vorübergehend eingeschränkt ist; dass aufgrund kognitiver Einschränkungen die Lautsprache zu komplex ist; dass die Person aufgrund hohen Alters nicht mehr verständlich spricht oder dass die Sprache nicht mehr korrekt eingesetzt werden kann (vgl. Otto; Wimmer 2010, 13ff.). Menschen, die aufgrund angeborener oder erworbener Behinderungen nicht oder nur bedingt sprechen, können daher als Zielgruppe von UK bezeichnet werden. Im frühen Alter betrifft die Zielgruppe insbesondere Kinder mit unterschiedlichsten Entwicklungsbeeinträchtigungen. Die Zielgruppe Erwachsener betrifft in den meisten Fällen die Anwendungsgebiete der Dysarthrie (motorische Sprechstörungen) oder Anarthrie (schwerste Form der Dysarthrie), Aphasie (erworbene Störung der Sprache durch z.B. Schlaganfall) sowie progressiver Aphasie und Apraxie (u.a. Störung der Aussprache) (vgl. ebd., 13ff., vgl. Kristen 2000). Biermann unterteilt die Personengruppe dreifach in eine alternative, eine expressive sowie eine supportive Sprachgruppe. So erhält UK verschiedene Funktionen (vgl. Biermann 2001, 214ff.). Die expressive Zielgruppe bezeichnet Menschen, die ein gutes Lautspracheverständnis haben, aber ihre Möglichkeiten sich auszudrücken nicht ausreichen. Die supportive Sprachgruppe benötigt Unterstützung beim Lautspracherwerb oder ihre Lautsprache muss zum Verständnis durch ein Hilfsmittel ergänzt werden. Die alternative Gruppe benötigt UK als Ersatzsprache (vgl. Braun 2010, 01.003.001). Die Zielgruppe setzt sich insgesamt sehr heterogen zusammen und trägt einen großen Gültigkeitsbereich, da sie Menschen aller Altersgruppen mit verschiedenen Ursachen von Kommunikationsbeeinträchtigungen einschließt (vgl. Kristen 2005, 16).

Insbesondere bei Menschen mit umfassenden Entwicklungsbeeinträchtigungen bietet UK eine Möglichkeit, die soziale Isolation zu verringern. Ihre nonverbalen Signale finden dann stärkere Berücksichtigung im täglichen Leben (vgl. Antener; Lage 2004). Bereits 1998 bestanden die Erkenntnisse aus Studien, dass unterstützende Kommunikationssysteme früher erlernt werden können als der eigentliche Lautspracherwerb. Daraus lässt sich ableiten, dass die kognitiven Fähigkeiten in der UK zu vernachlässigen und daher für Menschen mit Lernschwierigkeiten von entscheidender Bedeutung sind. Nach Möglichkeit sollte die Anbahnung von UK im frühsten Alter beginnen. Es ist jedoch nie zu spät damit anzufangen (vgl. Antener; Lage 2004).

Für die einheitliche Umsetzung der Unterstützten Kommunikation in allen Bereichen des LHW ist ein gemeinsames humanistisches Menschenbild grundlegend. Es ist besonders wichtig, dass allen Mitarbeiter/-innen die Bedeutung von gelingender Kommunikation bewusst ist. Unterstützt zu kommunizieren erfordert die Haltung, sich Zeit für das Gespräch zu nehmen und nehmen zu wollen.

III. Ziele der Unterstützten Kommunikation

Kommunikation heißt Teilhabe und Selbstbestimmung am Leben. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen als Person wahr genommen zu werden, sich auszutauschen, seine Wünsche sowie Ideen zu äußern und mit anderen Personen in Beziehung zu treten. Unterstützte Kommunikation verbessert und erweitert die kommunikativen Möglichkeiten und hilft zu einem verbesserten Sprachverständnis, dies baut wiederum entstandenen Frust ab. Dies muss im LHW in jeder Handlung Berücksichtigung finden. Ziel ist, dass die Zielgruppe vielfältige UK-Hilfen zur Verfügung gestellt bekommt.

Ziel der jeweiligen UK-Intervention ist immer eine Verbesserung und Erweiterung der Verständigungsfähigkeiten im alltäglichen Miteinander (vgl. Kristen 2005, 16). Ein weiteres Ziel ist, Menschen ohne (verständliche) Lautsprache eine gelingende Kommunikation in allen Lebensbereichen zu verschaffen. Dies reicht von alltäglichen Belangen bis zur Teilhabe in der Gesellschaft. Dabei gilt es, die Hilfen so anzupassen, dass alle Beteiligten einen sinnvollen Umgang damit finden (vgl. Otto; Wimmer 2010, 9). Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass die Gesprächspartner/-innen Kompetenzen im Umgang mit möglichen Kommunikationsformen erwerben, um UK-spezifische Gespräche unter interaktionsfördernden Bedingungen führen zu können. UK kann daher als Fremdsprache gesehen werden, die jeder lernen muss.

IV. Bedeutung von Zeit, Material und Kommunikationspartner/-innen

Der Faktor Zeit spielt eine wichtige Rolle. Allen Klientinnen und Klienten muss genügend Zeit eingeräumt werden, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. In der Regel benötigen sie mit Hilfsmitteln der UK deutlich mehr Zeit als ihr lautsprachliches Umfeld. Die Materialerstellung ist zeitintensiv, die tatsächliche Kommunikation dauert länger und die Dokumentation muss ebenfalls Berücksichtigung finden. Das Erlernen von UK-Hilfsmitteln ist wie das Erlernen einer neuen Sprache. Zeitdruck führt sehr schnell zu vielen Missverständnissen.

Einheitliche Symbole und Gebärden, Visualisierungen und Strukturierungshilfen und der Einsatz von Leichter Sprache machen unsere komplexe Welt für alle verstehbarer. Mit UK können wir eine Sprache für alle finden.

Die Kommunikationsparteien (Mitarbeitende, Angehörige, Gesellschaft, etc.) müssen ebenfalls in den Blick genommen werden. Möglicherweise müssen diese erst für die Thematik sensibilisiert und von der Bedeutsamkeit der Einführung eines UK-Systems überzeugt und motiviert werden (vgl. Urban zit. nach Motsch 1996, 82f.). Kompetente Gesprächspartner/-innen sind maßgeblich am Erfolg gelingender Kommunikation beteiligt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

Biermann, A. (2001): Sprache und Kommunikation bei geistig behinderten Menschen. In: Irblich, D.; Stahl, B. (Hrsg.): Menschen mit geistiger Behinderung. Göttigen u.a. Hogrefe. 205-229

Braun, U. (2010): Was ist Unterstützte Kommunikation? In: ISAAC (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Grundwerk 4. Auflage. Von Loeper Literaturverlag. Karlsruhe. 01.003.001- 01.005.001

Braun, U.; Orth S. (2010): Unterstützte Kommunikation und erste Zeichen mit schwerstbehinderten Kindern. In: ISAAC (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Grundwerk 4. Auflage. Von Loeper Literaturverlag. Karlsruhe. 01.026.016-01.026.022

Braun, U. (2015): Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen. 3. Unterstützte Kommunikation. Verlag selbstbestimmtes Leben. Düsseldorf.

Fischer, C. (2010): Kommunikation mit Konzept- UK im Wohnbereich mit Erwachsenen mit mehrfacher Beeinträchtigung. In: ISAAC (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Grundwerk 4. Auflage. Von Loeper Literaturverlag. Karlsruhe. 10.028.001- 10.031.001.

Kristen, U. (1994): Praxis Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung. Verlag selbstbestimmtes Leben. Düsseldorf.

Kristen, U. (2000): Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation Martinsschule Ladenburg. In: isaac Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation mit nichtsprechenden Menschen. 3. Erweiterte und ergänzte Auflage. Von Loeper Literaturverlag. Karlsruhe. 132- 136.

Kristen, U. (2005): Praxis Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung. Verlag selbstbestimmtes Leben. Düsseldorf. 5. Auflage

Leyendecker, Christoph: Motorische Behinderungen, Kohlhammer 2005

Otto, K.; Wimmer, B. (2010): Unterstützte Kommunikation. Ein Ratgeber für Eltern, Angehörige sowie Therapeuten und Pädagogen. 3. überarb. Auflage. Schulz-Kirchner Verlag. Idstein.

Urban, S. (2008): Unterstützte Kommunikation in Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Eine Erhebung der Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anhand von leitfadengestützten Interviews. Diplomarbeit. Marburg/Lahn.

Wilken, E. (2006): Einleitung. In: Wilken, E.: Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis, 2. Auflage, Kohlhammer, Stuttgart. 1-9.

Quellen:

Antener, G.; Lage D. (2004): Unterstützte Kommunikation- ein Konzept etabliert sich in der Praxis. In: Cerebral. 48. JG. Mitgliederzeitschrift Vereinigung Cerebral Schweiz. 1/2014. 3-5 URL:http://www.buk.ch/media/artikel_cerebral.pdf, Zugriff am 02.07.2016 BA L. Seibert